



Allgemeine

Handlungszeitchrift

von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. E. M.)

Achter

Pesth, Sonnabend, den 7. März.

Jahrgang.

Instruktionsreise des Generalgouverneurs von Ostsibirien *).

In den ersten zwei Monaten seines Aufenthaltes in Irkutsk besichtigte S. E. die Stadt und die öffentlichen Anstalten: die Gymnasien, das Haus der Handwerker, die Hospitäler, die Kasernen, die Admiralität, und das neuerebaute Haus zur Erziehung der Kinder der Kanzleibeamten; dann machte er sich auf den Weg, um sein Gouvernement in Augenschein zu nehmen, das sich von den Grenzen des Gouvernements Tomsk bis zum östlichen Ozean und vom Eismeere bis zur chinesischen Grenze erstreckt. In dieser Absicht nahm er sich vor zuerst die Länder jenseits des Baikalsees, so wie die Bergwerke von Nerzhinsk und einige bedeutendere Festungen an der chinesischen Grenze in Augenschein zu nehmen.

Am 10. Junius a. St. Morgens verließ S. E. Excellenz Irkutsk, von wo der Weg zur ersten Station (Kanzja) von Eistwanitsch über den Angarastrom zum Baikalsee führt. Die Natur bietet an diesem Orte dem

*) Von einem Beamten, der den neuernannten Generalgouverneur von Sibirien, Generalleutnant Nicolai Semenovitsch Esulima, auf dieser Instruktionsreise begleitete, der nordischen Biene mitgetheilt.

Reisenden nichts Bemerkenswerthes dar: man sieht nichts als waldbewachsene Hühen und bebauete Felder. Nur die prächtige Angara ist der Aufmerksamkeit werth: mit unglaublicher Schnelligkeit strömt sie an ihren schönen Ufern hin, und bildet auf ihrem Laufe eine große Menge kleiner Inseln. Das umliegende Land gehört der Stadt Irkutsk, den Bauern des Amtsbezirks von Schilka und den Kosaken vom irkutskischen Stadtr Regiment. Nun sind wir am Baikalsee, den das gemeine Volk das Baikalsee Meer nennt. Viel ist schon über diesen unergründlichen See geschrieben worden, wir bleiben aber der Ansicht, daß er in Folge vulkanischer Erschütterungen sich bildete. Er stellt einen ungeheuren Wasserbehälter dar, in den bedeutende Flüsse, wie die obere Angara, der Bargusin und die Selenga fallen, und aus dem einer der herrlichsten Ströme der Welt, die untere Angara, gegen Norden strömt. Fünf Werste, ehe man nach Eistwanitsch kommt, bei dem Dorfe Nikol, überwintern jetzt die Schiffe der Regierung sowohl als die Kauffahrer. An der seichten Mündung der Angara will die Regierung einen Hafen bauen lassen. Von da gegen Westen sieht man die Mündung der Wydrina, über welche eine neue Straße nach Werchnenbinsk und Troizkowsk projektirt ist.

Am 16. Junius um drei Uhr Nachmittags kam S. E. mit ihrem Gefolge nach der Abtheilung von Eistwa-

nitsch; der Vorsteher der dortigen Admiralität, der Kapitänlieutenant Solownin, erschien alsbald, um seinen Bericht über den Zustand der ihm anvertrauten Schiffe abzustatten, und dem Generalgouverneur seine Bereitwilligkeit zu erklären, ihn zu Schiffe weiter zu führen. Der Wind blies aus Nordwest und war günstig, weshalb man sich ohne Aufschub auf der Brif Jermak einschiffte; die Matrosen sowohl der Brif, als des begleitenden Transportschiffes Michael standen auf den Kaanen und begrüßten S. C. mit lautem Zurufe. Die Anker wurden sogleich gelichtet; das Transportschiff und ein Kauffahrer folgten, mußten jedoch, als sich der Wind stärker erhob, vor Anker liegen bleiben, aber auch die Brif sah sich bald genöthigt die obere Segel einzuzerfen, und man legte $7\frac{1}{2}$ Knoten in der Stunde zurück; nach zwei Uhr Morgens erklifte man den Leuchthurm, der von dem Missionskloster neun Werste entfernt ist. Eine Meile vom Ufer wurden die Anker ausgeworfen, aber der Wind trieb das Schiff so heftig gegen das Land, daß auch noch ein zweiter ausgeworfen werden mußte. Der Grund war Sand, und die Tiefe betrug 4 Sarschenen (28'). Das Unwetter ließ nicht nach, und der Wind wurde so heftig, daß er das Schiff beinahe von den Anker gerissen hätte, und das unerträgliche Schwanken mehrere Personen krank machte; um 4 Uhr Nachmittags ließ endlich der Wind allmählig nach, und um 6 Uhr konnte S. C. sich ans Land begeben. Die Entfernung von einem Ufer zum andern beträgt 104 Werste, Transportschiffe landen gewöhnlich an dem Missionskloster oder in der Bucht von Prowin.

(Fortsetzung folgt.)

Seidenzucht in Westindien.

Nach den neuesten Franz. Blättern beschäftigt man sich in Guadeloupe eifrig mit der Seidenzucht, und hat darin bereits Fortschritte gemacht, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Die erste Idee den Maulbeerbaum nach Guadeloupe zu verpflanzen, scheint ein als Arzt dort praktizirender Herr Monnier aus Nantes gehabt und ausgeführt zu haben; seine Anlage ist von dem Gouverneur und den Autoritäten der Insel mit vielem Interesse und Wohlgefallen besucht, und die Proben der dort gewonnenen Seide schon vor einiger Zeit an das Handelsministerium in Paris gesandt worden. Nun ist auch ein Herr Bouscareu aus Guadeloupe in Bordeaux mit schönen Proben von Seide angekommen, die er auf seiner Plantage Monrepos

gewonnen hat. Derselbe hat eigends die Reise nach Europa gemacht, um im südlichen Frankreich und Italien Arbeiter zu engagiren, durch deren Hülfe und Sachkenntniß, nebst den benötigten Maschinen, er die Seidenzucht in Guadeloupe auf einen hohen Punkt zu bringen hofft. Man scheint sanguinische Hoffnungen von diesem Unternehmen in Frankreich zu hegen, und sich dieses neuen Industriezweiges für die Kolonien um so mehr zu freuen, als es ohne Mitwirkung von Sklavenarbeit betrieben werden soll, und demnach zur reichen und ergibigen Quelle der Einfuhr in das Mutterland werden kann. Es ist kein Grund vorhanden, an dem Gelingen dieser interessanten Unternehmung zu zweifeln, wenn sie mit Sachkenntniß geführt, und mit Ausdauer betrieben wird; denn das Klima von Westindien ist dem der Wiege der Seidenraupe jedenfalls analoger, als jenes von Frankreich (von dem nördlichen Deutschland, wohin man die Zucht gleichwohl auch mit einigem Glück verpflanzt hat, nicht einmal zu reden!) — Wunderbar genug ist übrigens die Wanderung der Seidenraupe, die uns zuerst ihr reiches Gespinnste aus China, Persien und dem tiefen Asien zusandte, dann in Spanien und Italien einheimisch ward, nächstdem nach Frankreich kam, und zuletzt sogar nach dem kalten Norden gelangte! — Jetzt scheint sie eine neue südlichere Richtung nehmen zu wollen, und gewährt vielleicht schon in wenig Jahren Europa's Handel mit den tropischen Zonen ein neues werthvolles Sauchmittel! Besonders dürfte dies mit der Zeit in dem Handel mit Mexiko der Fall werden, wenn jenes schöne Land einst zur völligen Ruhe gelangt, und Männer wie Alaman (der jetzt wieder mit am Ruder steht) ihre Mäne zu Gunsten der dortigen Betriebsamkeit, namentlich des Seidenbaues, in Ausführung bringen können. Die Raupe hat man bereits in Mexico eingeführt, in mehreren Staaten daselbst — besonders in Oraca — wächst der Maulbeerbaum wild, und einer Bevölkerung, die gelehrig und geduldig genug ist, der mühsamen und schwierigen Kosenillezucht abzuliegen, kann es doch gewiß nicht schwer fallen, die Seidenraupe zu hegen, und ihr ihre Reichthümer abzugewinnen.

Miszellen.

Hünigen wünscht, seitdem es keine Festung mehr ist, ein Handelsplatz zu werden, zu welchem seine Lage sich gut eignet. Da die heutzutage nach Hünigen exportirten und für die Länder jenseits des Rheins bestimmten Waaren, bei Hünigen selbst nicht über diesen Fluß

geführt werden können, so werden sie nach Basel gesandt, wo eine Rheinbrücke existirt, und kehren nach ihrem Uebergang über die Brücke in das Großherzogthum Baden zurück, wodurch viel Zeit verloren geht und die Transportkosten erhöht werden, denn zu Basel muß man nothgedrungen noch einmal abladen, neue Mauth-Formalitäten erfüllen, die Waaren noch einmal in's Magazin schicken und den Transit sowohl als Brückenzoll bezahlen. Eine bei Hünningen über den Rhein geworfene Brücke würde diesem Uebelstande abhelfen. Dann würde man beim Ausgang aus Hünningen unmittelbar das Großherzogthum Baden betreten und angesehentlich sowohl Geld als Zeit ersparen.

Im Herzogthum Weimar werden die Amalienschefer und Amaliendreier außer Umlauf gesetzt und eingezogen.

Im Hafen von Livorno liefen im Januar fünf preussische Schiffe auf einmal ein; die ersten dieses Landes (?), die man dort sah.

In den Häfen Frankreichs liefen von außereuropäischen Häfen 1834 1206 französ. und fremde Schiffe ein, 1833 nur 1128, 1832 2176. dagegen war 1829 die Anzahl 1345 Schiffe. Von französischen Häfen gingen nach außereuropäischen Ländern 908 französ. Schiffe ab.

Auf Guadeloupe hat man gelungene Versuche mit der Seidenzucht gemacht. (Siehe oben.)

Nach dem Protokoll der am 20. Jan. abgehaltenen Generalversammlung der k. k. privilegierten ersten Eisenbahn-Gesellschaft wurden 1834 265,751 Zentner 98 Pfund Salz, 139,648 Zentner 46 Pfund andere Frachten, zusammen 405,400 Ztr. 91 Pfd. und 2654 Scheiter-Klafter Brennholz; ferner 2376 Reisende auf der Bahn zwischen Linz und Budweis verführt und die verschiedenen Geschäftszweige der Unternehmung geben, nach Abzug aller Auslagen, einen reinen Ertrag von 75,829 fl. 7 kr., und mit dem Saldo des frühern Jahres von 5886 fl. 56 kr., zusammen 81,716 fl. 36 kr. Conv. W. Der im Frühjahr 1834 begonnene Bau von Linz nach Smüanden ist so weit vorgedükt, daß er in diesem Herbst beendigt sein wird.

In Paris hat sich eine anonyme Gesellschaft zur Anlage einer Eisenbahn von Paris nach Lille, für Calais, Boulogne, Douai und Valenciennes gebildet, der sich die entworfene Eisenbahn von Brüssel nach den franz. Grenze anschließen wird. Auch soll ein Dies'scher Dampfwagen von Paris nach Calais in Gang gesetzt werden.

In Kronstadt sind 1834 1911 Schiffe angekommen, worunter 123 russische, 302 preussische, 723 englische,

59 hannöversche, 132 holländische, 47 französische, 83 mecklenburgische, 20 Hamburgische und 63 amerikanische. Der Werth der Einfuhren von Schweden nach Finnland hat im vorigen Jahre 1,927,590 Rthlr. und der der Ausfuhr von Finnland nach Schweden 2,204,336 Rthl. B. N. betragen.

In Lüttich wollen Kapitalisten eine Lütticher Bank mit 4 Millionen Kapital errichten, die auch die Geschäfte der Sparkasse übernehmen wird.

In Leeds, Drenthford, Halifax und Hattersfield sind aus Nordamerika sehr große Bestellungen auf Wollewaaren eingegangen und man nahm alle Vorräthe in den Magazinen.

Korrespondenz-Nachrichten.

Hamburg, 15. Februar. Kaffe ist begehrt und folgende Sorten werden um $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ höher notirt: Domingo $5\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$, Brennwaare $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$, gering ord. $5\frac{1}{2}$ bis $5\frac{3}{4}$, reell ord. $5\frac{3}{4}$ — $5\frac{3}{4}$, gut ord. $5\frac{3}{4}$ — 6 , f. ord. $6\frac{1}{2}$ — $6\frac{3}{4}$, klein mittel $6\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{4}$, mittel $7\frac{1}{2}$ — 8 . Zucker sind diese Woche unverändert geblieben: Raffinade fein $10\frac{1}{8}$, ord. $8\frac{1}{8}$ — $8\frac{1}{8}$, Melis großer $7\frac{3}{8}$ — $8\frac{1}{4}$.

London, 21. Februar. Konsol. 3 Proz. 91 $\frac{1}{2}$.

Paris, 27. Februar. Konsol. 5 Proz. 108, —; 3 Proz. 77, 90.

Intelligenzen.

Güther Barinas-Knaster
das Pfund 8 fl. W. W.

so wie die Original-Holländer Krulls No. 4, 6, 8 und 10 in Spizpakeln zu 1 fl., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr. und 1 fl. 36 kr. W. W. (welche Tabaksorten sich wegen ihres vorzüglichen Aromas zur Mischung mit ungarischem Ruchtabak eignen) sind so eben angekommen und fortwährend zu haben bei

Joseph Gärtner

„zum ungarischen Wapen“
(auf dem Servitenplatz in Pesth).

Hier findet man auch den leichten angenehmen Garten-Lettinger das Pfund zu 1 fl. 12 kr., vom Ausstich 2 fl. W. W. und den so beliebt gewordenen National-Kavalier-Tabak (bestehend aus einer Mischung der edelsten ungarischen und ausländischen

Das nertschinische Hüttenwerk, welches von Irkutsk 1326 Werste und von Nertschinok 280 Werste entfernt liegt, ist das bedeutendste im ganzen Kreise: es wurde im Jahre 1704 auf dem linken Ufer der Klatsch errichtet. Hier hat der Bergdirektor seinen Sitz, und hier befindet sich auch die Bergexpedition und die übrigen Behörden, die Lehranstalt, in welcher hundert Menschen auf Kosten der Regierung Unterricht erhalten, und die Bergwerksschule für den Primärunterricht der Kinder der hier angestellten Beamten und Aufseher. Im Jahre 1833 wurde eine Tuchfabrik begonnen, die aber noch auf keine angemessene Weise eingerichtet ist. S. C. widmete der Besichtigung des Wosdwschenischen Bergwerks eine besondere Aufmerksamkeit, ließ sich hinab, besichtigte die Stützbalken unter der Erde, und ließ sich das Verfahren bei Ladung der Minen zeigen. Auf seiner Weiterreise besichtigte er auch noch den Dreibischofs-Schacht und mehrere andere.

Man gräbt bei Nertschinok auch Blei, das indess goldhaltiges Silber in sich schließt; außer Silber gibt es auch Zinn- und Goldadern. Die ersten wurden von Buräten auf beiden Ufern des Onon gefunden; letztere im Jahre 1832 an zwei Orten entdeckt, im Distrikte Jagan-Dlu und im Thale Podoserno. Betrachtet man jedoch den Kreis von Nertschinok in bergmännischer Beziehung, so findet man, daß noch viele Stellen gänzlich unbekannt sind, z. B. das Apffelgebirge (Sablottot Cherebet), von welchem alle Gruben des Kreises weit entfernt sind. Man kann nicht annehmen, daß die Behörden dieses Gebirges aus Nachlässigkeit übersehen, allein man mußte von einem Unternehmen, das wahrscheinlich günstigen Erfolg gehabt hätte, aus Mangel an Bergwerksoffizieren absehen. Von Nertschinok fuhr der Generalgouverneur auf dem Onon hinab, auf dessen linker Seite die Feste von Nefcha liegen blieb; weiter hinab am Flusse finden sich die eisenhaltigen Sauerbrunnen von Darakan. Auf der Grenzlinie liegen in verschiedenen Entfernungen kleine Forts, die zum Theil nur aus den Wohnungen der die Grenze bewachenden Kosaken bestehen. Jenseits der Feste Zurchaitu in Alt-Zurchaitu ist ein Punkt für den Tauschhandel des nertschinischen Grenzlandes mit den Fremden bestimmt. Weiterhin von der Grenzlinie bis zur Stadt Werchnedinsk gibt es nichts Merkwürdiges. S. C. nahm nun den Weg nach Troizkosawsk. Dreißig Werste von Selenginsk schlug er den Weg rechts ein, um den am Gänse-See (gusinoje osero) liegenden buranischen Tempel zu besichtigen. Hier hat der Oberlama der transbaikalischen Dazane (Tempel) seinen Sitz. Beim Tode des Lama Sandina Chambo und bis zur

Wahl eines andern leitete sein Gehilfe die geistlichen Angelegenheiten. Acht Werste von dem Orte kam der Ober-Zorschi-Zoisan S. C. in Begleitung von 50 Buräten und einer aus großen Trommeln, Muscheln, Flageoletten und langen kupfernen Hörnern bestehenden Musik entgegen; einige von ihnen hielten merkwürdige Fahnen in der Hand, die ihnen von frühern russischen Kaisern verliehen wurden. S. C. bemerkte eine, die in archäologischer Hinsicht besonders merkwürdig war; trotz ihrer Wurmstichigkeit erblickte man doch auf der linken Seite im Ek das Bild der Sonne in hellen Farben abgebildet, dem oben gegenüber die Worte standen: „Sie weicht keinem“; weiter unten auf der rechten Seite erblickte man fünf Sterne mit der Unterschrift: „Vivat semper August Peter II., Kaiser aller Rußen, im Jahre 1728 dem Geschlechte Charat verliehen.“ (Fortsetzung folgt.)

R e c h t s f ä l l e.

Das Pariser Handelsgericht hat am 29. Dez. 1834 folgende zwei Fragen bejahend entschieden:

- 1) Hat der Käufer einer Handlung, besonders wenn er vom Verkäufer dazu ermächtigt wurde, das Recht, sich des Namens des letzten zu bedienen, ungeachtet der Einsprüche anderer Kaufleute gleiches Namens?
- 2) Kann ein altes Haus ein neu entstehendes, das gesetzlich denselben Namen führt, zwingen, eine Abänderung anzubringen, um Verwirrungen zu beseitigen?

Am 25. Juni 1831 verkaufte Guyot, Tintenfabrikant, dessen Tinte seit 235 Jahren unter dem Namen encre petite vertu bekannt ist, sein Geschäft für 60,000 Fr. an Barneaudiere, der ermächtigt wurde, gleiche Firma, Siegel und Etiquetten zu führen. Dieser nahm als Kommiss Hr. Deprez und die Demoiselle Guyot, mit der ersterer verheirathet war, auf, unter der Verbindung, nicht vor zwei Jahren, nach ihrem Austritt, den Tintenhandel zu treiben. Als beide aber hinlängliche Kenntnisse sich erworben hatten, brachen sie ihren Vertrag und fingen sogleich dasselbe Geschäft an. Allein ein Urtheil des Handelsgerichts vom 5. Juni 1832, bestätigte am 20. Mai 1833 durch den königl. Gerichtshof, verbot beiden während zweier Jahre mittelbar oder unmittelbar dieses Geschäft zu treiben. Nun verbanden sie sich mit Hr. St. Martin, ehemaligem Kaufmann und mit ihrer Nichte, Perrine Guyot, und eröffneten in

der Straße Mouton, im Angesicht von Larenaudiere's Laden, ein Dintenmagazin und nahmen die Firma Perrine Guyot u. Comp. an. Aber die Worte „Perrine u. Comp.“ waren so klein, daß man sie kaum sah, wohl aber den Namen Guyot. Die neue Gesellschaft bediente sich gleicher Etiquetten wie Larenaudiere. Auf diese Art hielten sie sich für gesichert, weil beide in den Gesellschaftsvertrag nicht persönlich figurirten, und die Gesellschaft Perrine Guyot und Komp. nur von St. Martin und Fräulein Perrine Guyot gebildet war. Weil aber beide nie mit Dintenbereitung sich beschäftigten, argwohnte Larenaudiere leicht, daß seine ehemaligen Kommis zugewogen seien. Indeß klagte Larenaudiere nicht auf den Spruch von 1832 und 1833, weil er keinen positiven Beweis hatte, daß sie denselben nicht nachläßen, sondern um sie zu zwingen, ihre Firma und ihre Etiquetten abzuändern. Die Beklagten fanden dies unstatthaft und verlangten, daß man Larenaudiere verbiete, den Namen Guyot, weil er nicht der seine wäre, zu führen. Das Urtheil des Gerichts vom 1. Febr. d. J. fiel gegen die Nachahmer aus, weil Larenaudiere von Guyot das Recht erhielt die Namen „encre de la petite vertu“ und Guyot, sowie seine Siegel und Etiquetten zu gebrauchen; weil die neue Firma dies wohl wußte, und indem sie die Niederlage in derselben Straße gründete, dieselben Etiquetten wählte, und indem sie in den Etiquetten den Vornamen nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnete, und zwar diese selbst sehr unbedeutlich darauf setzte, und daher darauf ausgingen, den Ruf des alten Hauses zu benutzen, während andere Fabrikanten zwar auch möglichst die Gestalt und Fassung der Etiquetten und Anzeigen von Guyot nachahmen, aber da sie andere Namen haben, diese alte Fabrik nicht beeinträchtigen. Aus diesen Gründen wurden sie verurtheilt, binnen einem Monat Merkmale anzunehmen, die jede Verwechslung beseitigen, nämlich den vollständigen Namen auf die Etiquetten, Preisfourante und das Schild zu setzen, und die Vornamen mit gleich großen Lettern wie den Hauptnamen zu schreiben, ferner Etiquetten zu wählen, die in der Gestalt keine Ähnlichkeit mit denen von Guyot haben, bei Strafe für jeden Tag der Verspätung 50 Fr. an Larenaudiere zu bezahlen. Auch wurden sie zu 2000 Fr. Schadenersatz für Larenaudiere und zu den Kosten verurtheilt.

M i s s e t t e n.

Die Gesamtausfuhr aus Odeffa im Jahre 1834 betrug 19,273,434 Rubel, 5 Mill. weniger als im Jahr

1833. Eingeführt wurden an Baumwolle, trockenen Früchten, Weinen, Del, Kolonialwaaren, Sensen, Thee, Getreide für 14,989,129 Rubel, ebenfalls mehr als in den früheren Jahren, mit Ausnahme von 1819, 1830 und 1832. An Getreide allein wurde eingeführt für 2,212,740 Rubel.

In Rußland bestehen jetzt an 70 Runkelrübenzuckerfabriken, die ungefähr den achten Theil des Bedarfs liefern.

In Minden ist man mit einer Dampfschiffahrt auf der Weser beschäftigt.

Australien dürfte nun schneller empor kommen, da das Comité, das die Auswanderung von Frauenzimmern nach Australien zu befördern hat, von der Regierung ermächtigt worden ist, denselben von nun an freie Ueberfahrt zu gewähren, während sie bisher bloß 12 Vfd. erhielten und die übrigen 5 Vfd. selbst bezahlen mußten. Man sucht in Australien namentlich Frauenzimmer, welche bei Vätern gedient haben, also auf die Landwirtschaft sich verstehen. Nun wird diesem schönen Lande bald nichts mehr fehlen.

K o r r e s p o n d e n z - N a c h r i c h t e n.

London, 25. Februar. Konsol. 3 Proz. 91½.

Paris, 27. Februar. Konsol. 5 Proz. 108, 80; 3 Proz. 78, 65.

W i e n, 7. März. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 100⅞; 4 Proz. 94; Rothschildische 100 Guldenloose —; Partiale 139; Anlehen von 1834 585½; Bankaktien 1300¼.

I n t e l l i g e n z e n.

F a b r i k s - N i e d e r l a g e s - A n z e i g e.

Die Niederlage von Lampen und Blechwaaren aller Art des Karl Demuth aus Wien, auf dem Theaterplatz, im Gewölbe zum goldenen Löwen, empfiehlt zu diesem Josephi-Markte sein wohl sortirtes Waarenlager eigener Erzeugnisse zu herabgesetzten Preisen, wobei noch für Güte, Eleganz und Schönheit der Arbeiten garantirt wird.

Einen gütigst beehrenden Zuspruch sich schmeichelnd, empfiehlt sich ergebenst

Karl Demuth aus Wien.

Anzeige.

Unterfertigter macht hiemit seine ergebenste Anzeige, daß er die üblichsten Schrift-Arten, als: ungarisch, deutsch, slavisch, lateinisch, griechisch und hebräisch, mit verschiedenen Buchstaben, und zwar mit vertieftem flachen Grunde, welche nur selten vorzukommen pflegen, auf Stein-Platten, Monumente, Leichensteine &c. gravirt, auf Verlangen auch gut vergoldet, oder mit jeder beliebigen Farbe dauerhaft kolorirt, und indem er fehlerfreie, reine und korrekte Arbeiten gegen billigt angemessene Preise zu liefern verbürgt, hofft er mit geneigten Zusprüchen beehrt zu werden.

V. D. Wallandt,
wohnhaft in Pesth, zwei Mohren-
gasse, No. 1226.

Exter Barinas-Knaster
das Pfund 8 fl. W. W.

so wie die Original-Holländer Kralls No. 4, 6, 8 und 10 in Spitzpateln zu 1 fl., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr. und 1 fl. 36 kr. W. W. (welche Tabaksorten sich wegen ihres vorzüglichen Aromas zur Mischung mit ungarischem Ruchtabak eignen) sind so eben angekommen und fortwährend zu haben bei

Joseph Gärtner
„zum ungarischen Wappen“
(auf dem Servitenplatz in Pesth).

Hier findet man auch den leichten angenehmen Garten-Lettinger das Pfund zu 1 fl. 12 kr., vom Ausstich 2 fl. W. W. und den so beliebt gewordenen National-Kavalier-Tabak (bestehend aus einer Mischung der edelsten ungarischen und ausländischen Tabaksorten) das Pfund 1 fl. 36 kr. W. W. wie auch Zigarren das Hundert zu 1, 2, 3, 4 und 5 fl. W. W.

Zugleich empfehle ich mein ganz neu sortirtes Lager von den neuesten und geschmackvollsten Rauch-Requisiten, als: die feinsten Meerschaum-Köpfe in den modernsten Formen, Porzellan-, Stein- und Thon-Pfeifen von bester Qualität, die elegantesten Röhre mit Silber, Perlmutter und Bernstein zu Pfeifen als auch zu

Zigarren; sehr zweckmäßige schöne Tabakbehälter und Pfeifen-Stellagen mit prachtvoller Arbeit; ferner Tabakbeutel, Zigarren-Taschen und mehr dergleichen für Tabakraucher geeignete Gegenstände.

Ganz neu angekommen.

Extrafiner Wiener Champagner, dem französischen ganz gleich, die Bouteille zu 1 fl. 50 kr. C. M., in der Spezereihandlung des Jos. Semmelweis, nächst der Brücke, zu Ofen.

Schönster dalmatiner Honig,
in Fässchen von circa 200 Pfund,
lagert zum Verkauf in Pesth bei J. C. Friedrich
Liedemann,
Neue Stadt, Dreikronengasse, Nr. 332.

K u n d m a c h u n g.

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird bekannt gemacht, daß die in der bischöflichen Herrschaft Diakovar, zur Verlassenschaft des verstorbenen Bischofs, Paul Mathias v. Czurts gehörigen, beiläufig 14,800 Dedenburger Mezen Knopperrn, am 30. März 1855 in der herrschaftlichen Kanzlei zu Diakovar, um 9 Uhr Vormittags, im Wege der Versteigerung, dem Meistbietenden, gegen billige Bedingnisse veräußert werden. — Kauflustige werden daher eingeladen, sich an dem bestimmten Orte und Tage einzufinden zu wollen. Die Bedingnisse können sowohl bei der hochlöbl. königl. ung. Hofkammer-Buchhaltung, als auch bei dem bischöflichen Präfektorat-Amt zu Diakovar eingesehen werden.

Pesther Getreidemarkt.

Pesther Mezen (Am 10. März.) Preise in W. W.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer fl. kr.
Weizen	10. 46	10. —	9. 30
Halbfrucht	9. 15	9. —	— . —
Roggen	9. —	8. 45	— . —
Gerste	8. —	7. 45	7. 30
Hafer	6. 18	6. 12	6. 6
Kukuruz	8. 6	8. —	7. 42

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.